Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 58 (1965) **Heft:** [2]: Schüler

Artikel: Bäume und Sträucher im Winter

Autor: Müri, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989631

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

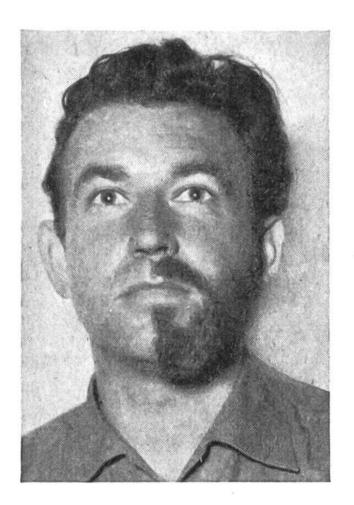
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



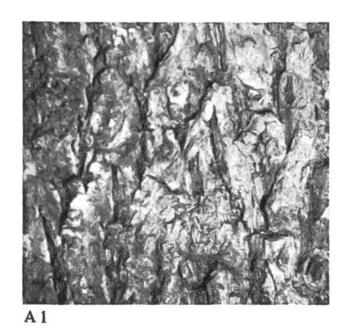
DER BART-TEST

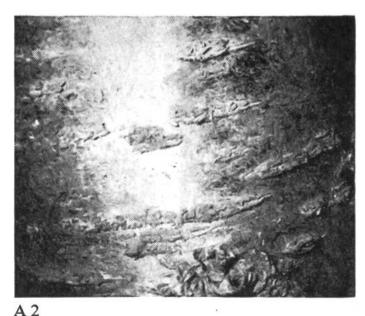
Von einer Afrikareise zurückgekehrt, musste ich für eine Fernsehsendung den Bart noch einige Wochen tragen. In dieser Zeit bekam ich recht unangenehme Kommentare zu hören. Daher rasierte ich mich sofort nach der Sendung, vorerst aber nur eine Gesichtshälfte, um nebenstehendes Bild aufzunehmen. Lieber Leser, nimm ein Blatt Papier und decke damit zuerst die linke Gesichtshälfte zu; so siehst du einen «älteren Bartträger». Verschiebe hierauf das Blatt nach rechts, so

daß nur die rasierte Gesichtshälfte zum Vorschein kommt; dann siehst du einen «jüngeren Mann». Daraus ergibt sich – wer einen Bart trägt, erscheint älter, interessanter, erwachsener. Gerade junge Menschen möchten oft älter sein und lassen sich einen Schnauzoder einen Bart wachsen. Diese Jungens täten aber besser, sich erst einmal geistig weiterzubilden und viel zu lernen; denn dann sind sie bestimmt interessanter und erwachsener – auch ohne Bart! K.R.

BÄUME UND STRÄUCHER IM WINTER

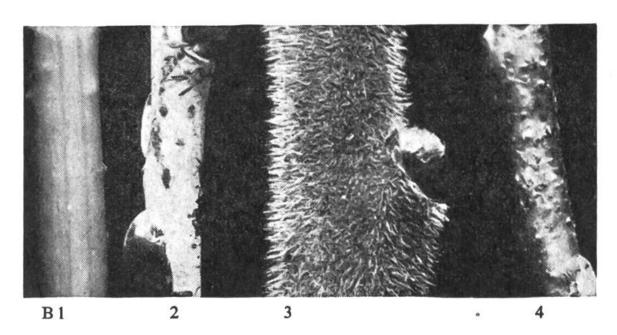
Durchstreifen wir im Winter unsere Wälder, Felder und Gärten, so fällt uns zuerst der verschiedene Wuchs der laubabwerfenden Gehölze auf. Da sind einmal die kleinen Sträucher, die sich durch Jungtriebe immer wieder aus dem Boden verjüngen. Dort sind die grossen Bäume, die von Natur aus einen Stamm bilden und sich somit nur selten vom Boden her verjüngen. Ferner können wir feststellen, dass bei Sträuchern und Bäumen, je nach Artzugehörigkeit die Wuchsform stark variiert. Da ist die Buche mit ihrem rundlichen, geschlossenen Wuchs, die knorrig wachsende Eiche oder die schmal, säulenförmig wachsende Pappel, die hängende Trauerweide usw.



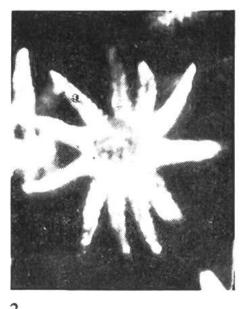


Tun wir gar einen Blick auf den Stamm, so werden wir bald feststellen, dass auch hier grosse Unterschiede vorhanden sind. Die Borke (mehrjährige Rinde) kann grundsätzlich längsrissig, wie zum Beispiel bei der Eiche (Bild A1), oder dann querrissig sein, wie beispielsweise bei der Kirsche (Bild A2).

Beim näheren Betrachten der jungen Zweige verschiedener Gehölze können wir an der Rinde auch einige Unterschiede feststellen. Eine glänzende, farbige Oberhaut hat der Hartriegel (Bild B1), bereifte (Wachsausscheidungen) Rinde finden wir bei der Reifweide (Bild B2), ein Vertreter von stark behaarter Rinde ist der Essigbaum (Bild B3), und warzige Auswüchse (Lentizellen) sind bei der Weissbirke (Bild B4) vorhanden.



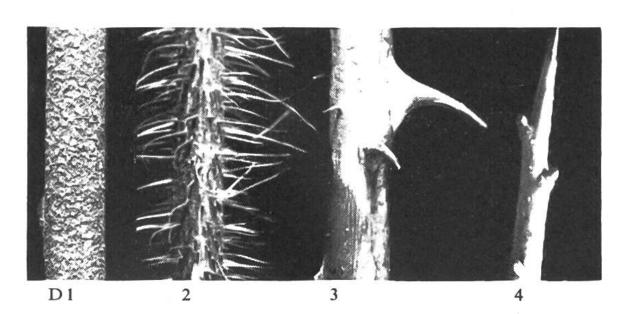


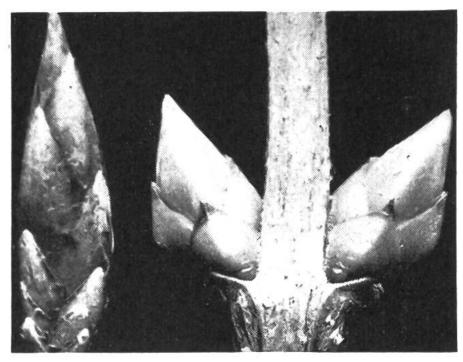


Haben wir eine gute Lupe (6–10fache Vergrösserung) oder sogar ein Mikroskop zur Verfügung, so finden wir auf der Rinde wunderbare Objekte. Zum Beispiel *Büschelhaare* beim gewöhnlichen,

wolligen Schneeball (Bild C1), Sternhaare bei der Deutzie (Bild C2, ca. 100fach vergrössert) oder flache Sternhaare (Schülfern) beim Sanddorn (Bild D1). Mit dem blossen Auge betrachtet, erscheint uns die Rinde des Sanddorns und der Ölweide ölig (daher auch der Name Ölweide).

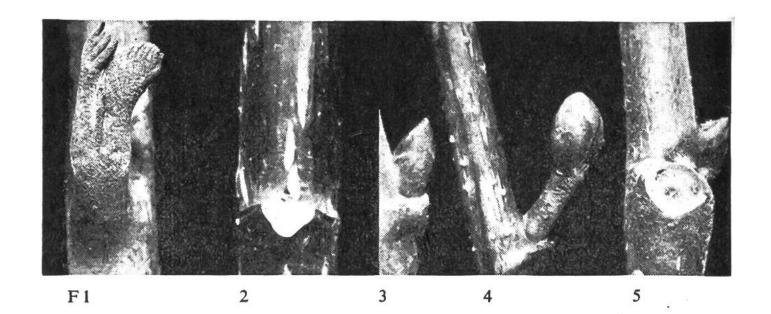
Starke, steife Haare heissen *Borstenhaare*; wir finden solche bei der borstigen Robinie oder auch bei Himbeeren (Bild D2). Bei einigen Gehölzen sind die Zweige bewehrt. So weisen die Rosen *Stacheln* auf (Bild D3). Diese sind nur mit der Oberhaut verwachsen und können seitlich leicht abgedrückt werden. Im Gegensatz zu den Stacheln sind die *Dornen* (Bild D4) mit dem Holz verwachsen. Es handelt sich hier um umgewandelte Sprosse; deshalb werden sie auch *Sprossdornen* genannt.





E1 2

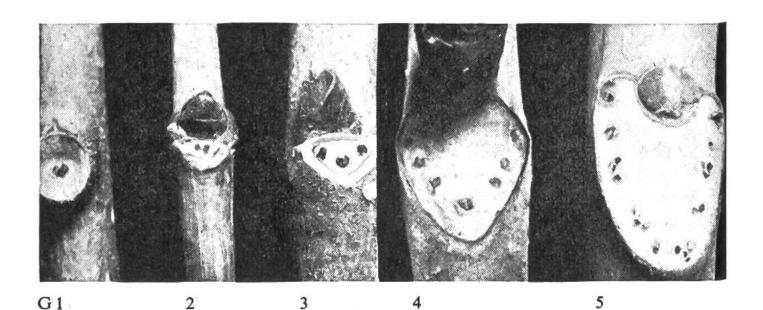
An den Zweigen sind ferner die Knospen mehr oder weniger auffallend. Schon die Knospenstellung ist verschieden, zum Beispiel wechselständig (spiralig) bei den Rosengewächsen, gegenständig (2 einander gegenüberstehend) beim Ahorn und der Esche, zweizeilig (abwechselnd links oder rechts vom Zweig, jedoch auf einer Ebene stehend) bei der Linde oder seltener quirlig (3 Knospen auf der gleichen Höhe stehend) beim Trompetenbaum. Dann sind auch die Knospenformen sehr unterschiedlich. Wir finden beispielsweise Normalknospen mit Schuppen bei der Buche (Bild E1, mit wechselständigen Schuppen) oder beim Flieder (Bild E2, mit gegenständigen Schuppen). An Stelle der Knospenschuppen kann nur eine einzige Haut oder Hülle sein, wie bei der Weide. Knospenschuppen oder -hüllen können auch fehlen. In diesem Fall spricht man von offenen oder nackten Knospen, wie beim wolligen Schneeball (Bild C1) oder bei der Flügelnuss (Bild F1). Eigenartigerweise können die Knospen auch ganz unter der Blattnarbe verborgen sein, wie zum Beispiel bei der Robinie oder dem Pfeifenstrauch (Bild F2). Steht die Knospe auf einem deutlichen Stiel, so handelt es sich um eine gestielte Knospe, wie bei der Erle (Bild F4). Ferner können die Knospen dem Zweige anliegen oder von diesem abstehen (Bild F3). In den meisten Fällen steht die Knospe in der Richtung des Zweiges also ge-



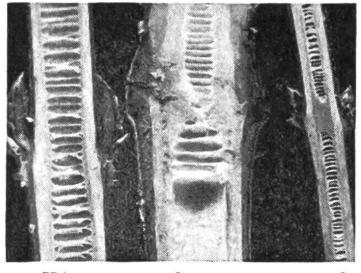
rade über der Blattnarbe. Nur die Linde und die Ulme haben eine besondere Anordnung der Knospe, indem diese schräg über der Blattnarbe steht (Bild F5).

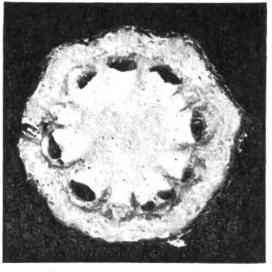
Als *Blattnarbe* bezeichnen wir den hellen Fleck unterhalb der Knospen, wo das alte Blatt angewachsen war. Diese Blattnarben haben für jede Gehölzart eine typische Form. Die wichtigsten Formen sind zum Beispiel schmal beim Apfel oder der Rose, oval bis dreieckig bei der Ulme (Bild G 3), rundlich beim Strahlengriffel (Bild G 1) oder schildförmig bei der Rosskastanie oder dem Götterbaum (Bild G 4/5).

Wenn wir diese Narben näher betrachten, sehen wir darin Punkte. Da diese von den Blattnerven herrühren, nennen wir sie Spuren. Die Spurenzahl schwankt zwischen einer und vielen.



276





H1 2 3 4

Eine Spur finden wir beim Strahlengriffel (Bild G1), deren zwei beim Ginkgobaum (Bild G2), drei bei der Ulme (Bild G3), fünf bis sieben bei der Rosskastanie (Bild G4) und sieben bis viele beim Götterbaum (Bild G5). Statt einzeln können die Spuren auch in Gruppen vorhanden sein. Deutliche Gruppen finden wir beim Nussbaum.

Ferner ist das Innere der Zweige interessant und kann uns in gewissen Fällen recht gute Anhaltspunkte geben. Schneiden wir mit einem scharfen Messer die Zweige der Länge nach auf, so tritt das Mark zutage. In den meisten Fällen ist es weiss und gefüllt. Sehr grosses Mark hat zum Beispiel der Holunder. Durchgehend gefächert (gekammert) ist es beim Nussbaum und einzelnen Forsythien (Bild H1), nur bei den Knospen ist es gefächert bei der Paulownie (Bild H2), und bei einer Forsythia (intermedia) finden wir bei den Knospen Vollmark, während sich zwischen den Knospen gefächertes Mark vorfindet (Bild H3).

Bei Markquerschnitten sehen wir interessante Formen, zum Beispiel röhrenförmiges Mark (hohles) beim Geissblatt, strichartiges bei der Birke, dreistrahliges bei der Erle, fünfstrahliges bei der Eiche und vielstrahliges Mark bei der Waldrebe oder Niele (Bild H4).

Diese knappen Hinweise zeigen, dass auch im Winter die Bäume und Sträucher viele interessante Einzelheiten aufweisen. Wir müssen nur beobachten, und schon offenbart sich die ganze Schönheit vor uns.